

K. ist sehr vorsichtig in der Bestimmung des authentischen Materials der Jesustradition. Mit einer großen Zahl von Exegeten nimmt er an, daß Jesus sich selbst niemals als Messias oder auch Menschensohn bezeichnet hat. Seine nüchterne Exegese, die er in seinem Buch nicht im einzelnen vorführt, verstellt allerdings nicht den Weg zur späteren christologischen Deutung der Gestalt Jesu. Er wird vielmehr seinem Anliegen gerecht, die Kontinuität zwischen dem historischen Jesus und dem erhöhten Christus aufzuzeigen. Das Buch ist für weitere Kreise geschrieben und jedem zu empfehlen, der sich mit dem Menschen Jesus, wie er seinen Zeitgenossen begegnete, vertraut machen will. Ein Sach- und Stellenregister sind für den sehr hilfreich, der sich für Einzelfragen besonders interessiert.

H. Giesen

WILCKENS, Ulrich: *Der Brief an die Römer*. 2. Teilband: Röm 6–11. Reihe: Evangelisch-katholischer Kommentar zum NT, Bd. VI/2. Zürich, Einsiedeln, Köln 1980: Benziger Verlag i. Gem. m. d. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn. VIII, 274 S., br., DM 58,-. Fortsetzungspreis DM 48,-.

Im zweiten Band seines Kommentars interpretiert U. Wilckens den 2. (Röm 6,1–8,39) und den 3. Hauptteil (Röm 9,1–11,36) des Römerbriefs (vgl. zum ersten Band die Rez. in OrdKor 21 [1980] 225f.). Die Auslegung folgt dem bewährten Schema Analyse – Erklärung – Zusammenfassung. Innerhalb der Zusammenfassung kommt die Wirkungsgeschichte eines Abschnitts jeweils zur Sprache, vor allem hinsichtlich der Ökumene unter den Christen und im dritten Hauptteil auch zwischen Christen und Juden. So konfrontiert W. die Tauflehre des Paulus mit der der heutigen Kirchen. Dabei bleibt er nicht bei einer sachlichen Bestandsaufnahme stehen, sondern sucht auch Wege aufzuzeigen, wie sich divergierende Positionen von der paulinischen Tauflehre her überwinden lassen.

Wegen der grundlegenden Bedeutung der Taufe widmet W. dem traditions- und religionsgeschichtlichen Hintergrund von Röm 6 einen Exkurs (42–62). Zunächst vergleicht er Röm 6 mit den übrigen paulinischen und deuteropaulinischen Aussagen über die Taufe. Im einzelnen geht er auf die Wendung „mit Christus“, die Taufe auf den Namen Jesu, die Beziehung zwischen Taufe und Tod Christi und das Verhältnis von Glaube und Taufe ein. Religionsgeschichtlicher Hintergrund der christlichen Taufe ist die Johannestaufe, von der sie sich jedoch wesentlich unterscheidet. Denn die christliche Taufe bedeutet die Zueignung des endzeitlichen Heils durch die Zueignung des gekreuzigten Gottessohnes und erhöhten Herrn. Durch sie hat der Getaufte schon jetzt Anteil an der Wirklichkeit der kommenden Weltzeit. Garant dafür ist der Geist, der die wesentliche Gabe in der Taufe ist. Die Teilhabe am Herrn läßt sich nicht hinreichend von den Mysterienreligionen her erklären, sondern hat innerchristliche Voraussetzungen. Die „mit Christus“-Formel läßt sich im Anschluß an die Nachfolgethematik verstehen, da Nachfolge Jesu immer Eintritt in seine Schicksalsgemeinschaft bedeutet.

Röm 9–11 geht auf den Einwand ein, die Rechtfertigung des Gottlosen allein aus Gnade mache die Erwählungszusage Gottes an sein Volk zunichte. Weil das nicht möglich sei, könne die christliche Gemeinde nur eine Gemeinde ohne Heilsgrund sein. Demgegenüber betont Paulus die Kontinuität des Christusgeschehens mit dem Heilshandeln Gottes in Israels Vergangenheit. Von daher wird Israels Nein zum Evangelium zu einem grundlegenden theologischen Problem. Weil Israel tatsächlich Gottes Gerechtigkeit in Jesus Christus zurückgewiesen hat, würde Israels Verwerfung die normale Konsequenz sein. Angesichts dieser Unheilsaussicht für Israel, sieht Paulus in einer großen geheimnisvollen Vision, daß Gottes gnädiges Erbarmen Israel mit den Völkern letztendlich doch noch retten wird. Seine Sicht im Römerbrief, die er gegenüber seinen früheren Äußerungen in 1 Thess und Gal verändert hat, vermag Impulse zu geben für einen Dialog mit dem Judentum.

Die verständliche Sprache des Kommentators, dem es gelingt, die schwierigen Texte des Römerbriefes dem modernen Leser nahezubringen, macht es leicht, diesem Kommentar eine weite Verbreitung zu wünschen. Zudem wird er durch seine vielen Anregungen für das Gespräch unter den christlichen Konfessionen und zwischen dem Christentum und Judentum sehr förderlich sein.

H. Giesen